



WIE ES LEUCHTET: Damit Displays noch schöner schimmern und weniger Strom verbrauchen, entwickelt Cynora Zukunftsmaterialien für Organische Leuchtdioden (Oled). Noch ist das Bruchsaler Start-up ein „Heimlicher Star“ – wie die neue BNN-Serie heißt, nur in Fachkreisen wohlbekannt. Gelingt Cynora aber der Durchbruch, dann winken Milliarden. Das Bild zeigt ein Handy-Display beim Bruchsaler Theatersommer. Fotos: Staron (2), Scheible

Auf der Suche nach dem perfekten Blau

BNN-Serie über „Heimliche Stars“ der regionalen Wirtschaft: Cynora entwickelt Materialien für Displays der Zukunft

Die Wirtschaftsregion Bruchsal verfügt über viele erfolgreiche und wohlbekannte Unternehmen. Und dann gibt es noch jene Weltmarktführer oder revolutionären Newcomer, die außerhalb ihrer Branche (noch) kaum bekannt sind. Diese neue BNN-Serie in Kooperation mit der Regionalen Wirtschaftsförderung Bruchsal stellt monatlich „Heimliche Stars“ der Region vor.

Bruchsal. Weißes Pulver ist die Grundlage für bunte Farben insbesondere auf Bildschirmen von Smartphones. Es ist ein speziell entwickeltes Material für organisches Licht emittierende Dioden, die sogenannten Oleds. An solchen Materialien arbeitet und forscht die Firma Cynora in ihren Labors im Triwo-Technopark in Bruchsal. „Die Oleds sind eine Revolution auf dem Bildschirmsektor und in der Beleuchtungstechnik“, sagt Michael Bächle, Mitgründer von Cynora und heute als COO, Chief Operation Officer, verantwortlich für das operative Geschäft des Unternehmens. „Oled Bildschirme haben einen deutlich niedrigeren Energieverbrauch als bisherige Bildschirme. Diese neue Technologie ermöglicht stärkere Kontraste und damit eine bessere Bildqualität.“ Die Pixel eines Bildschirms bestehen aus den drei Farben: rot, grün

und blau. Rot und Grün beziehen die Bildschirmhersteller derzeit von einem amerikanischen Unternehmen, aber es gebe kein effizientes Blau auf dem Markt, heißt es aus Fachkreisen. Daran forscht Cynora.

Die bisherige Arbeit ist durch eine ganze Reihe von Patenten geschützt. Bis Ende des Jahres will die Firma das blaue Material auf dem Markt anbieten können. Rot und Grün sollen danach als weitere Produkte folgen. „Das ist ein Riesmarkt“, sagt Bächle „mit ganz neuen und heute noch ungeahnten Möglichkeiten.“ Diese bestehen zum Beispiel aus flexiblen Bildschirmen, die so dünn sind, dass man sie biegen oder gar aufrollen kann wie eine Projektionsleinwand. Oleds bekommen eine große Bedeutung in der Objektbeleuchtung.

Leuchte und Leuchtmittel werden eins und ermöglichen ganz neue Anwendungen. Dies alles ist aber noch Zukunftsmusik. Allerdings könnten die ersten biegsamen Smartphones schon in den nächsten ein bis zwei Jahren auf den Markt kommen.

Cynora wurde von ehemaligen Mitarbeitern des Karlsruher Institutes für Technologie (KIT) gegründet. Nach dem Anfangsstadium suchte man einen strategisch günstigen Standort und fand ihn 2014 im Triwo Technikpark in Bruchsal. Cynora war die erste Firma,

die sich hier ansiedelte. Die Vermietungsgesellschaft investierte in die Infrastruktur für Cynora und ermöglichte dem jungen „Startup“ auch Erweiterungsmöglichkeiten. So entstanden 2 000 Quadratmeter großzügige Labor- und Büroflächen; eine Verdoppelung der Fläche ist noch für das nächste halbe Jahr geplant.

In den Labors stellen die Chemiker das Material in kleinen Mengen her und bestimmen seine Eigenschaften, bevor es in den Oled-Anwendungstest kommt. 80 Mitarbeiter sind bei Cynora beschäftigt. „Unser Ziel in den nächsten Monaten sind 100 Mitarbeiter“, sagt Bächle. „Wir haben ein junges, intelligentes Team von

findigen und kreativen Köpfen mit der großen Motivation, gemeinsam den Durchbruch zu schaffen auf dem Wachstumsmarkt der Oled-Materialien.“ Cynora strebt nicht weniger als die Position des Weltmarktführers an.

Und warum dann Bruchsal als Standort? „Bruchsal ist ein sehr geeigneter Platz zwischen den Zentren Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim und Frankfurt“, sagt Bächle. „Wir finden hier gute Mitarbeiter. Außerdem ist uns der Vermieter, die Triwo-Technikparkgesellschaft, in der notwendigen Infrastruktur für unsere Labors und Arbeitsräume sehr entgegengekommen.“ Bislang hat Cynora noch keinen Cent verdient. Unterhal-

ten wird die Firma von Investoren, die sich vom „Cynora-Pulver“ einen hohen Rückfluss versprechen, wenn das Material in großen Mengen verfügbar und einsetzbar ist. Dafür hat sich das Unternehmen mit Gildas Sorin einen in der Branche erfahrenen Manager als Geschäftsführer gesichert, der gute Kontakte hat zu allen führenden Displayherstellern.

Die Messlatte liegt hoch. „Wir wollen ein Unicorn werden“, sagt Sorin selbstbewusst. Unicorn, also Einhorn, nennt man in den USA Startups, die es an der Börse gleich auf eine Marktkapitalisierung von einer Milliarde Dollar bringen. Martin Stock



Heimliche Stars

Stichwort

Cynora

Gegründet von ehemaligen Mitarbeitern des Karlsruher Institutes für Technologie (KIT). Seit 2014 in Bruchsal im Triwo-Technopark ansässig. Internationales, wachsendes Team von mehr als 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Labor- und Büroflächen auf 2 000 Quadratmetern. Fokus: Entwicklung von hocheffizienten Materialien für Oled-Displays. Enge Zusammenarbeit mit Herstellern in Asien, Europa und in den USA. BNN



DER STOFF, AUS DEM DIE TRÄUME SIND: Cynora-Mitgründer Michael Bächle und sein Team wollen perfekte Oled-Materialien erschaffen. Grundlage ist ein weißes Pulver.



„Die Bienenfresser sind zurück“

Naturschützer und Ornithologen entzückt: „Papageienvogel“ siedelt sich im Raum Bruchsal wieder an

Von unserem Mitarbeiter Franz Lechner

Bruchsal/Karlsdorf-Neuthard. „Er war weit weg, ich hab nur gesehen, dass es ein sehr, sehr bunter Vogel war“ berichtet der Vorsitzende des Karlsdorfer Angelsportvereins, Frank Erthal von einer ungewöhnlichen Begegnung Anfang des Sommers am Karlsdorfer Baggersee. Vielleicht ein exotischer, aus der Gefangenschaft entfloherener Vogel, spekulierte Erthal damals. Ein paar Tage später fielen Gerson Roth bei einem seiner Kontrollgänge um den See gleich mehrere dieser farbenprächtigen Vögel auf. „Sie saßen am Westufer auf den Ästen eines umgestürzten Baumes“, erzählt der Mitarbeiter des Karlsdorfer Ordnungsamtes. Beim Blick durch das Fernglas wurde Roth aber sofort klar, was er da sah: Bienenfresser. Auch in den Tagen und Wochen danach erblickte Roth die Vögel immer mal wieder. Die Frage war nur: Machten diese ungewöhnlich schönen, vor allem aus dem Süden und Südosten Europas stammenden Vögel nur Rast am Karlsdorfer Baggersee oder planten sie tatsächlich sich dort niederzulassen? Es wären zwar die ersten Bienenfresser in der Nachbarschaft Bruchsal, aber dennoch sprach vieles dafür. Der farbenprächtigste Vogel Europas breitet sich nämlich vor allem wegen der Klimaerwärmung schon seit einigen Jahren immer stärker in Deutschland aus. Auch in der Region. „Wir haben erste Bienenfresser-Kolonien in der Nähe von Rastatt, bei Wiesloch und auch im östlichen Kraichgau“, berichtet der aus Un-

tergrombach stammende Artenschutzbeauftragte der Karlsruher Nabu-Gruppe, Klaus Lechner.

Bienenfresser brüten nämlich am liebsten gemeinsam. „Sie graben Bruthöhlen in nackte Lehmwände wie wir sie beispielsweise entlang der Hohlwege im Kraichgau kennen“, erklärt Lechner. Aber auch an einigermaßen stabilen Sandwänden an Baggerseen findet man die exotisch aussehenden Vögel zuweilen. Auch in Karlsdorf? Die Frage war lange Zeit unklar. Bis Gerson Roth gemeinsam mit dem Umweltbeauftragten

der Gemeinde, Peter Münch und einem Mitarbeiter des Kieswerksbetreibers vor einigen Tagen mit einem Ruderboot auf dem See unterwegs waren. „Wir waren auf der Suche nach Stellen an denen wir neue Wände für Uferschwalben errichten können“, erzählt Roth. Gleich drei solcher Wände wollen Gemeinde und der Kieswerksbetreiber als Ersatz für die vor einigen Wochen versehentlich zerstörte Uferschwalben-Kolonie (wir berichteten) errichten. „Vom Boot aus, sahen wir plötzlich wie an einer versteckten, von Land schwer einsehbaren

Stelle, Bienenfresser aus Höhlen an einer kleinen, kaum 50 Zentimeter hohen Abbruchkante herausflogen“, erzählt Roth. Auch Jungvögel konnte der Mitarbeiter des Ordnungsamtes später in den Höhlen hören. Damit stand fest: „Die Bienenfresser sind zurück.“ Streng genommen ist der Vogel nämlich kein Neubürger, sondern eher ein Heimkehrer. Die schönen Vögel waren wohl vor langer Zeit schon mal in der Region zu Hause. „Papageienvogel“ nannte man ihn früher im Kraichgau. Ein Name der gut passt. Besser als Bienenfresser jedenfalls. Die fluggewandten Vögel ernähren sich nämlich keineswegs nur von Bienen, wie ihr Name vermuten lässt. „Sie jagen meist im Flug Großinsekten, also Libellen, Käfer, Schmetterlinge, Bremsen, Hornissen, Wespen und auch Wildbienen“, erklärt Klaus Lechner. Und da Insekten im Winter nicht aktiv sind, werden sich auch die Karlsdorfer Bienenfresser bald schon wieder auf den Weg in ihre afrikanischen Winterquartiere machen. „Die Jungvögel haben ihre Bruthöhlen jedenfalls schon vor zwei oder drei Tagen verlassen“, wie Gerson Roth beobachtet hat. Wie bei vielen anderen Vogelarten, wird aber auch der flügge Bienenfresser-Nachwuchs nach dem Verlassen der Nester noch einige Zeit von den Elterntieren mit Futter versorgt. Insgesamt 16 Vögel konnte der Mitarbeiter des Karlsdorfer Ordnungsamtes noch Anfang der Woche am Westufer des See beobachten. Wahrscheinlich ist, dass einige von ihnen auch zur nächsten Brutperiode wieder an den Karlsdorfer Baggersee zurückkehren.



BUNTE GESELLEN: Der Bienenfresser gilt als farbenprächtigster Vogel Europas. Immer öfter wird der gesellige Vogel auch wieder im Kraichgau gesichtet. Foto: Lechner

Zwei Fahrer schwer verletzt

Bad Schönborn (BNN). Bei einem Frontalzusammenstoß zweier Kleinwagen sind auf der Bundesstraße 3 bei Bad Schönborn zwei Autofahrer schwer verletzt worden. Nach den Feststellungen des Verkehrsunfalldienstes war gestern gegen 10.30 Uhr ein 81 Jahre alter Pkw-Fahrer von Mingolsheim in Richtung Langenbrücken unterwegs. An der Überleitung Bundesstraße B 292/Landesstraße L 555 wollte er nach links abbiegen und übersah den Pkw eines in Gegenrichtung fahrenden 57-Jährigen.

Zusammenstoß in Bad Schönborn

Durch ein schleudern des Fahrzeuges wurde noch ein drittes Auto beschädigt, dessen 59 Jahre alte Fahrerin unverletzt blieb, so berichtet die Polizei. Die Schwerverletzten wurden von zwei hinzugeeilten Rettungsteams erstversorgt und kamen zur stationären Behandlung in Krankenhäuser.

An den zwei Hauptbeteiligten Autos entstanden Totalschäden; sie mussten abgeschleppt werden. Kurz nach 13 Uhr war die Unfallstelle wieder geräumt. Zu nennenswerten Verkehrsbehinderungen kam es laut Mitteilung der Polizei nicht. Der entstandene Gesamtschaden liege bei rund 15 000 Euro.